

Volksmacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graubitzerstr. 7, und durch Kolportage zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., für 3 Monate 1.05 Pf., für 6 Monate 2.10 Pf., durch die Post bezogen 3.10 Pf., frei ins Haus 3.50 Pf., wo keine Post am Ort 3.84 Pf.

Einzelpreis beträgt für die einfache Kolonialzeitung 25 Pf., für die ganze Welt nur ein Unglück bedeuten. Wenn dann noch durch eine unvernünftige deutsche Amerigo-Propaganda die erlahmenden feindlichen Kräfte wieder aufs neue angefeuert würden, so wäre das Ende des Krieges abermals ins Unabsehbare hinausgeschoben. Russland würde dabei leicht in einen ähnlichen Zustand geraten wie Deutschland während des dreißigjährigen Krieges, wo marodierende Landsknechtshaufen auf eigene Faust gegen die wehrlose Zivilbevölkerung Krieg führten, aber dieser entsetzliche Verfall wäre dann nicht die Einleitung zum Verfall ganz Europas.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 172.

Breslau, Donnerstag, den 26. Juli 1917.

28. Jahrgang.

Die Tragödie eines Volkes.

Was sich jetzt an der Ostfront ereignet, das ist noch mehr ein Unglück Russlands als ein Sieg Deutschlands. Die Kriegsparteien aller Länder haben die russische Revolution begrüßt oder verflucht, je nachdem sie ihre Kriegsziele zu fördern oder zu schädigen geeignet schien. Das ist aber kein Standpunkt für einen Sozialisten, der das zukünftige Wohl der gesamten Menschheit vor Augen hat. Er muß wünschen, daß aus dieser Revolution ein freies und glückliches Russland hervorgehe. Er kann nicht wollen, daß die Revolution in einem Zusammenbruch und in einem sinnlosen Gemetzel endet, dem unfehlbar eine neue Welle des kapitalistischen Czarismus folgen müßte.

Die Deutschen, die mit ihren Stößen die durch Disziplinlosigkeit wankende Front der Russen zerschmetterten, handelten nach den Gesetzen des Krieges. Sie handelten zur Antwort auf eine Offensive der Russen, die in ihrem Anfang mit überraschenden Erfolgen gekrönt war. Wie in Deutschland wissen wenig von dem gewaltigen Aufstieg und dem ihm folgenden entsetzlichen Zusammenbruch der Stimmung, der sich in den letzten zwei Wochen in Petersburg, Paris und London vollzogen hat. Die Straßen waren gespaant, und man schwamm im Siegestaumel. Jetzt verkündet die russische Regierung mit unerbittlicher Offenherzigkeit ihre schwere Niederlage und die vollständige Katastrophe, von der Russland bedroht ist.

Die Stunde ist kritisch. Kritisch nicht nur für die Militärmacht des revolutionären Russland, sondern auch für die Frage des Friedens. Der Sieg in Ostgalizien kam uns vielleicht den Frieden bringen, wenn seine Kräfte von einer klugen Politik zu diesem Ziele gelenkt werden. Nichts wäre in dieser Stunde gefährlicher als Siegesübermut und Uberschwang. Nichts ist gerade in dieser Stunde ein politisch wertvolleres Kapital als der Beschluß des Reichstags, der sich für einen Frieden mit allen Gegnern ohne Eroberungen

und Entschädigungen ausspricht. Nichts ist aber auch jetzt gefährlicher als die Agitation jener, die diesen Entschluß des Reichstags nicht gelten lassen wollen und die, gestern noch geduckt, sich morgen vielleicht wieder erheben werden, um mit ihren unsinnigen Forderungen den Frieden wegzuschmeißen und den Krieg aufs neue zu verlängern.

Russland, das unter der Regierung Kerenskis steht, kann sich und die Welt durch einen raschen Frieden retten. Wie dieser Frieden herbeizuführen ist, darüber den Russen Rat schläge zu erteilen, kann unsere Sache nicht sein. Wir können nur erklären, und wir müssen das so laut und deutlich wie möglich tun, daß wir bereit sind, mit allen und jedem einen Frieden ohne Eroberungen und Entschädigungen zu schließen, und daß wir an dieser Erklärung auch dann festhalten würden, wenn wir mit einem unserer Gegner früher zum Frieden kämen als mit dem andern. Wir sollen Russland keinen Sonderfrieden anbieten, aber wir sollen ihm sagen, daß selbst dann, wenn ein solcher Sonderfrieden zustande käme, die Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit Belgiens und Frankreichs gesichert bliebe.

Daß wir den Frieden mit allen wollen, daß wir aber auch den Frieden mit einem einzelnen nehmen, ist eine Selbstverständlichkeit. Frieden schließen kann man aber nur mit einem Staat, der eine verhandlungsfähige Regierung besitzt. Darum haben wir kein Interesse daran, daß Russland der Anarchie verfällt, sondern wir haben ein sehr starkes Interesse daran, daß Russland durch notwendige Aufrechterhaltung seiner inneren Ordnung verhandlungsfähig bleibt.

Ein nichtverhandlungsfähiges, der Anarchie verfallenes Russland würde zwar keine gefährlichen Kräfte mehr in die Waagschale der Entscheidung werfen können, es würde aber durch einen regellosen Vandalenkrieg immer noch sehr starke deutsche und österreichische

Kräfte auf seinem Territorium festhalten. Ein Russland, das nicht mehr zur eigentlichen Kriegsführung, aber auch nicht zum Friedensschluß fähig wäre, würde für sich selbst und für die ganze Welt nur ein Unglück bedeuten. Wenn dann noch durch eine unvernünftige deutsche Amerigo-Propaganda die erlahmenden feindlichen Kräfte wieder aufs neue angefeuert würden, so wäre das Ende des Krieges abermals ins Unabsehbare hinausgeschoben. Russland würde dabei leicht in einen ähnlichen Zustand geraten wie Deutschland während des dreißigjährigen Krieges, wo marodierende Landsknechtshaufen auf eigene Faust gegen die wehrlose Zivilbevölkerung Krieg führten, aber dieser entsetzliche Verfall wäre dann nicht die Einleitung zum Verfall ganz Europas.

Herve hat in seiner „Victoire“ vorausgesagt, daß die Niederlage Russlands ein gewaltiges Anschwellen der ihm so verhassten Friedensbewegung in Frankreich zur Folge haben würde. Es ist ein großes Glück, daß der Beschluß des Reichstags dieser Friedensbewegung entgegenkommt. Halten wir an ihm fest und lassen wir seine Bedeutung von niemandem verwischen. Und lassen wir ja nicht die Laubfrösche des Amerigoismus wieder aufkommen, die bei minder gutem Wetter trübselig unter sitzen, bei besserem aber die höchste Sprosse ihrer Leiter erklimmen und quakend erklären, daß nun die ganze Welt ihnen gehöre.

Die große Mehrheit des deutschen Volkes, die mit solchem absonderlichen Treiben nichts zu tun hat, blickt mit Ergriffenheit nach dem Osten, wo sich die Tragödie eines großen Volkes vollzieht. Und sie wünscht ihm, daß ihm bald aus tiefem Verfall ein neuer Aufstieg beschieden sein möge. Nicht durch den Erobererrieg — dieser Traum ist ausgeträumt — sondern durch den Verständigungsfrieden, den Frieden der internationalen Rechtsgarantien, der kein Volk demütigt und keins vergrößert. Nicht gegen uns, sondern mit uns!

Tarnopol und Stanislaw.

Die freien Gewerkschaften für den Verständigungsfrieden.

Berlin, 26. Juli. Die in Berlin tagende Konferenz der Vorstände der freien Gewerkschaften Deutschlands haben gestern folgende Entschliebung angenommen:

„Die Gewerkschaften Deutschlands begrüßen es mit großer Freude, daß der Reichstag durch seinen Beschluß vom 19. Juli sich im Namen des deutschen Volkes für einen Verständigungsfrieden erklärt hat. In der Gesamtheit der Arbeiter-Bereinigungen, deren Interessen die Gewerkschaften vertreten, findet der Wille zur schnellen Beendigung des Krieges durch Verständigung der Völker nicht nur einmütige Zustimmung, sondern die Arbeiter Deutschlands sind auch bereit und entschlossen, mehr noch wie schon früher ihre Kräfte für die baldige Erreichung dieses Zieles einzusetzen.“

Englischer Friedensantrag.

London, 25. Juli. (Reuter-Meldung.) Das Unterhaus wird Donnerstag über den Zusatzantrag zu dem Auleihegesetz verhandeln, das von den Friedensfreunden Ramsay MacDonald und Trevelyan eingebracht wurde. Dieser enthält: Die jüngste Friedensentschliebung des deutschen Reichstages bringt Grundzüge zum Ausdruck, für die unser Land eintritt und der Antrag verlangt ferner von der Regierung, daß sie gemeinsam mit den Alliierten ihre Friedensbedingungen von neuem feststellt. Weiter heißt es in dem Zusatzantrag, die Alliierten sollten den russischen Vorschlag annehmen, daß an den bevorstehenden Beratungen über die Kriegsziele auch Vertreter der Völker, nicht nur Staatsmänner der Regierungen teilnehmen sollen.

London, 25. Juli. (Unterhaus.) Der Kriegskredit ist bewilligt worden.

Tarnopol und Stanislaw.

Nach dreijährigem beziehungsweise einjährigem Besitz sind die Russen aus zwei ostgalizischen Städten verdrängt, wo man eine Umänderung vor Kriegsende kaum noch erwartet hatte — aus dem 40 000 Einwohner zählenden Tarnopol im Norden und dem

gleich großen Stanislaw im Petroleumgebiet. Tarnopol war schon im September 1914 in russische Hände gefallen und hat nicht mehr befreit werden können, die Russen hatten es zu einem ihrer Hauptstützpunkte für den galizischen Feldzug gemacht und viele seiner Einwohner werden die Hoffnung auf kriegerische Befreiung schon aufgegeben haben, als auf einmal die Fahnen des österreichischen Doppeladlers wieder durch ihre Tore zogen. Stanislaw ist erst im August 1916 bei der großen erfolgreichen Offensive Brusilows in russische Hände gefallen und lag seitdem dicht vor der österreichischen Front. Jetzt hat der Erfolg im Norden den Widerstand der Russen auch hier gebrochen, sie ziehen sich in der Richtung Kolomea-Czernowiz zurück und berauben dadurch auch die Karpathenstellungen ihres nördlichen Flankenschutzes, was auf die Kämpfe beim Tatarspaß schon günstige Wirkungen ausübt. Aus dem Kriegs-Presse-Quartier wird gemeldet: Des Russen Widerstand lebt et was auf. Vergeblich versuchte er in blutreichen Angriffen die Serethstellungen der Verbündeten zwischen Tarnopol und Strusow einzudrücken. Abwärts dieser Orte am Sereth-Dnjestr-Rinne sind österreichisch-ungarische und deutsche Truppen in glücklichem Vorrücken. Auch südlich des Dnjestr gewinnen wir Raum, wobei russische Nachhut an der Bistritza-Radwornianska in scharfem Kampfe zurückgeschlagen wurden. Die inneren Flügel der nord- und südwärts des Dnjestr vorrückenden Heereskörper werden sich bald berühren. Die Erfolge der Koebek-Armee am Tatarspaß lockerten die Stellung des Feindes zwischen diesem Paß und Radworna. Südlich des Tatarspaßes ist des Russen und des Rumänen Front vorerst noch steigend. Ihr Raumgewinn im Casinu- und Putna-Tal ist abgeriegelt und bedeutungslos. In Rumänien zeitweise heftige Artillerie-feuerüberfälle ohne Infanterieangriffe.

Ein russischer Bericht liegt für den letzten Tag noch nicht vor.

Der 24. Juli im Osten.

Berlin, 25. Juli. (B. L. Z.) Auch am 24. Juli blieb die machtvolle Vorwärtsbewegung unserer Truppen in Ost-Galizien in vollem Gange. Wo der weidende Feind sich festzusetzen versuchte, wurde er mit raschem wuchtigen Schlag gemorfen. Der feste frische Angriffsgestalt unserer Truppen ist bewundernswert, ihre Zähigkeit trotz größter Anstrengungen unaberkennlich.

Unsere Flieger wetzeln untereinander in stundenlangen Aufklärungs- und Fernflügen, bei denen sie durch Bomben- und Maschinengewehrangriffe mögliche Verwirrung in die zurückstehenden russischen Kolonnen zu tragen versuchen. Kleinere und größere Massen an Gefangenen streben auf allen Wegen den Gefangenenjammelflecken zu. Die Beute, über das ungeheure Operationsgebiet verstreut, läßt sich noch nicht annähernd feststellen. Gegen 3000 Quadratkilometer Gebiet sind bereits den Händen der Russen entziffen. Ebenso sind räumliche Vorteile, die Brusilow mit seiner letzten Offensive zu erzielen vermochte, schon längst wieder ausgeglichen.

Mit prachtvollem Schwung nahmen unsere Truppen die an vielen Stellen brechende Stadt Tarnopol und die südlich davon gelegenen Höhen Graf-Bhira und wiesen heftige russische Gegenangriffe blutig ab. Ein verzweifelter Vorstoß, den die Russen südöstlich von Tarnopol in der Richtung des Dorfes Kapiaezka in 16 Gliedern gestaffelt mit Unterstützung von Panzerwagen vorzogen, brach unter aller schwersten russischen Verlusten an Toten, Gefangenen und Materialien zusammen. Mit gleicher Macht wie östlich von Tarnopol fielen unsere Truppen nach Siedhofen und Sieden gegen die Bahnhöfe Stanislaw-Buzegz-Kopchur vor. Während unter ihrem Druck eine russische Verteidigungsstellung nach der anderen in der Linie Stanislaw-Radworna zusammenbrach, wurde in den Karpathen am 24. Juli die den Fablonica-Paß nördlich abriegelnde Bergstellung des Siemuzul den Russen entziffen. Auch der verzweifelte Widerstand, den die Russen zwischen Stanislaw und Radworna an der Bistritza-Radwornianska leisteten, vermochten den russischen Zusammenbruch in diesem Frontabschnitt nicht mehr aufzuhalten. Auch hier wurden die Russen von den Anstößen in ungeheurer Menge nach vorwärts gemorfen und die ansehnlich wichtigen Straßen und Bahnhauptpunkte der Städte Stanislaw und Radworna, die beiden Hauptstützpunkte der russischen Stellung, besetzt. Ihre rasche Abwehr von Ge-

... Granaten, darunter Scherere, sowie noch nicht geordnete Feldgeschütze, Granatenlanzen, ...

In den Südpazifik unternommenen Entlastungsangriffe russischer Infanterie wurden abgewiesen. Am 1. ...

Auf dem Nordteil der russischen Front erlitten die russischen Angriffe nach den ungeheuren blutigen Opfern der letzten Tage. Von dem südwestlich ...

An der Westfront treten alle Ereignisse gegenüber der in ...

Das Vordringen im Osten.

Großes Hauptquartier, 25. Juli 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht. Die Schlachtfront in ...

Siebzehnte Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. ...

Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. ...

Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Siebzehnte Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. ...

Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Siebzehnte Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. ...

Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Siebzehnte Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. ...

Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Siebzehnte Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. ...

Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Siebzehnte Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. ...

Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Siebzehnte Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. ...

Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Siebzehnte Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. ...

Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Siebzehnte Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. ...

Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Siebzehnte Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. ...

Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Siebzehnte Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. ...

Sechste Gruppe Kronprinz Rupprecht. Am Winterberg bei ...

Noch eine englische Ministerrede.

London, 24. Juli. (Ant.-Lanz.) Lord Robert Cecil antwortete auf die Kritik ...

Was die allgemeinen Friedensgrundsätze betrafte, so ...

Der zweite Grundgedanke für den England Krieg ...

Als drittes großes Kriegsziel ist die Beseitigung des ...

Wohlgemerkt jagte, mit einem demokratischen ...

Solche Unschuldssengel, als die sie sich immer wieder ...

Immerhin trägt auch diese Rede Zeichen des ...

Jetzt ist er wieder Oberkommandeur auf der anderen ...

Jetzt ist er wieder Oberkommandeur auf der anderen ...

Jetzt ist er wieder Oberkommandeur auf der anderen ...

Jetzt ist er wieder Oberkommandeur auf der anderen ...

Jetzt ist er wieder Oberkommandeur auf der anderen ...

Die innere Lage Rußlands.

Petersburg, 25. Juli. In einer bei seiner Rückkehr von ...

Gegenwärtig ist die Hauptfrage die Zusammenfassung ...

Stocholm, 25. Juli. „Aftonbladet“ erzählt über Japan ...

Bern, 25. Juli. Nach Petersburger Meldungen ...

Daselbst meldet, daß im Delegiertenrat zu ...

Die Vereinbarung, deren deutscher Wortlaut ...

Weitere Fragen, deren alsbaldige Lösung bei den ...

Einen besonderen Anteil an dem Zustandekommen ...

Deutschland und Siam.

Berlin, 25. Juli. Nach Meldungen des ...

Japanische Kriegsschiffe in Aktion.

Berlin, 25. Juli. Aus London meldet das ...

Ein tapferer Rußengeneral.

Berlin, 25. Juli. Dem „Berliner Tageblatt“ wird ...

Zurzeit des Berliner Durchbruchs kommandierte er die ...

Jetzt ist er wieder Oberkommandeur auf der anderen ...

Jetzt ist er wieder Oberkommandeur auf der anderen ...

Jetzt ist er wieder Oberkommandeur auf der anderen ...

Jetzt ist er wieder Oberkommandeur auf der anderen ...

Jetzt ist er wieder Oberkommandeur auf der anderen ...

Das Zentrum und die Friedensfrage.

Berlin, 25. Juli. Die "Germania" berichtet: Der Reichsausschuss der Zentrumspartei, zu dessen Sitzung in Frankfurt am Main am 23. und 24. Juli auch sämtliche Mitglieder der Zentrumskolonnen des Reichstages, sowie die Mitglieder des Ausschusses des August- und Septemberkongresses, hat in zweitägiger Beratung die politischen Ereignisse der letzten Zeit eingehend besprochen.

Der Reichsausschuss der Zentrumspartei bekundete sich zu einem Frieden in der Verständigung und des Ausgleichs, der Deutschlands politische Sicherung und wirtschaftliche Weiterentwicklung gewährleistet.

Es ist notwendig, an unser Vaterland werden große, neue Aufgaben herangetragen, wir werden unsere ganze Kraft für ihre Lösung einsetzen. Nebenbei werden dafür sorgen, die alten Grundzüge der Zentrumspartei, die sich gerade in dieser Krise, wo so vieles zerfällt, so glänzend behauptet haben.

Die Konferenz der Feinde.

Paris, 24. Juli. (Mitteilung der Agence Havas.) Ribot empfing den italienischen Minister des Reichern Sonnino.

Als Vertreter Frankreichs nehmen an der Pariser Konferenz teil: Ribot, Poincaré, Loucheur, Jean Bourgeois, Thomas, Bonnat, Jules Cambon, General Foch und de Marguerite.

Paris, 25. Juli. (Agence Havas.) Vormittags fand im Ministerium des Reichern die erste Sitzung der Konferenz der Alliierten statt. Ribot eröffnete die Versammlung und begrüßte die Vertreter der Alliierten. Die Mitglieder der Konferenz beschloßen, über die Beratungen strengstes Stillschweigen zu bewahren.

Torpedoboote gegen Maximalisten.

Stockholm, 24. Juli. Das hiesige sozialistische Blatt "Politiken", das von dem Bolschewik gesteuert wird, publiziert im Einverständnis mit dem Arbeiterrat einen erlassenen Geheimbefehl der provisorischen Regierung vom 17. Juli 1917, wonach einige Torpedoboote sofort heimlich nach Petrograd zu senden sind, die Abreise anderer Kriegsschiffe mit bolschewikischer gesinnter Mannschaften von Kronstadt aber jedenfalls zu verhindern seien, nötigenfalls selbst durch Torpedierung mittels U-Boot.

Amliche Berichte der Gegner.

Frankfurter Heeresbericht vom 23. Juli, nachmittags. Die von heftigem Artilleriekampf begleitete deutsche Angriffe dauerten abends auf den Höhen bei Ercourt und auf der Casemates-Hochfläche an. Es gelang dem Feinde, nach äußerst heftigen Angriffsbemühungen in die erste französische Linie einzudringen. Infolge des alsbald gemachten Gegenangriffs konnte er nur einen kleinen Teil davon behalten.

Englischer Heeresbericht vom 23. Juli abends. Weitere Nachrichten über die von unseren Truppen heute morgen in aller Frühe südlich von Abion ausgeführte Unternehmung ergeben, daß sie in die feindlichen Stellungen auf einer Front von 600 Yards 300 Yards tief eindrangen. Abgesehen von

Schlesien und Posen.

Die Bezirkskonferenz

Der Wahlverein des ober-schlesischen Agitation-Bezirks fand am letzten Sonntag im Unionshäuser Vereinssaal in Kattowitz. Vertreten waren die Orte Kattowitz, Königshütte, Weichen, Schwientochlowitz, Laurachhütte, Neudorf, Müllersdorf, Michowitz, Molsdorf, Paussdorf, Matzbach, Orzesche, Gleiwitz, zusammen 17 Delegationen. Von der Bezirksleitung waren 6 Mitglieder ernannt.

Die Wahlvereine des ober-schlesischen Agitation-Bezirks fanden am letzten Sonntag im Unionshäuser Vereinssaal in Kattowitz. Vertreten waren die Orte Kattowitz, Königshütte, Weichen, Schwientochlowitz, Laurachhütte, Neudorf, Müllersdorf, Michowitz, Molsdorf, Paussdorf, Matzbach, Orzesche, Gleiwitz, zusammen 17 Delegationen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Amerika rüft. Die nordamerikanische Regierung ersucht den Kongress zur Genehmigung einer Ausgabe von weiteren fünf Millionen Dollar für Meer und Flotte.

Engländer und Franzosen in Rußland? Aus Petersburg wird berichtet, daß die Zahl der in Rußland befindlichen englischen Truppen dreißigtausend überschreite.

Ein Kavallerie-Kontingent an der Front. Das russische Botschaftsbüro meldet: Nach feierlichem Gottesdienst in der Petersburger Kathedrale, dem drei amerikanische und italienische Korpskommandanten beiwohnten, ging das erste weibliche "Tobebataillon" zur Front ab.

Politische Uebersicht.

Zu Wasser und an Land.

Nach langem Herzeleid, das ihn schon seit Monaten zu Bett zu legen gezwungen hat, ist der Mann gestorben, der über 20 Jahre lang die nationalistische Partei des Reichstages und des Reiches geführt hat — der Prophet des deutschen Imperialismus! In der inneren Politik ist die Stellung Ernst Bassermanns immer unbestimmter gewesen.

Seine letzte Erklärung findet Bassermann politischer Standpunkt in seinen außenpolitischen Auffassungen. Die Politik und Aktionspolitik ist es gewesen, die ihn immer wieder mit der Rechten zusammengeführt hat.

Der Weltkrieg wäre ihm Erfüllung und Ende. In den ersten Tagen der deutschen Siege jubelte er laut; nach dem siegreichen deutschen Vorstoß in Feindesland proklamierte er ein Eroberungsprogramm, wie es niemals ein anderer Politiker in Deutschland aufgestellt hat.

Die Union hat sich in die Länge gezogen, ist er ein stiller Mann geworden, und wenige Tage nachdem der deutsche Reichstag mit großer Mehrheit seine Bereitschaft zum Verständigungsfrieden ausgesprochen hat, ist er nun dahingegangen.

Das war deutlich — so deutlich, daß auch Malchen wissen konnte, daß die Spinnweben fernebleib. Ludwig dagegen konnte unbeschänkt wie vor und lachte durch erhöhte Munterkeit den unangenehmen Zwischenfall hergesen zu machen, wobei ihm das hübsche Mädchen seitlich beistand.

Es war merkwürdig, wie diese beiden jungen Wesen in allem übereinstimmten, trotzdem sie anscheinend immer auf einem tiefsten Gegeneinander standen, und merkwürdiger noch es auch, daß Ludwig sich immer eine halbe Stunde vor Beginn der Spinnweben im schattigen Hause einjand, zu einer Zeit, in welcher er gewöhnlich Stetten allein in der Wohnung antrat.

Der Zeitpunkt hierzu rückt schiller herau, als die beiden wohl dachten. Denn als die Schmitts eines Abends aus der Wohnung in den kleinen Laden kamen, sah sie sich die fetter etwas beschwammigen Gedächtnisse übertrafend schnell auf. Nach dem nächtlichen Abend wurde die Verbindung der beiden jungen Leute in der Spinnweben bestanden und am einen paar Tage darauf folgenden Weibmattens Lebens geschloßen, da der alte Sassenauer und seine Frau nicht das Gerwag gegen die Wahl ihres Sohnes eingegeben hatten.

Es große Widerfacher die beiden Leuten vorher gewesen, so verließ scheinbar sie jetzt einander zu sein, daß sie mehr als mannal den gemühtigen Spott der anderen jungen Leute bewußten.

Ludwig ließ Ludwig Sassenauer allen Spott über sich ergehen. Er schloß sich im Blick in dem Bewußtsein, sein geistliches Sätzen beimühen zu dürfen und war beständig in der Stimmung, in welcher man alle Welt umarmen würde, ganz im Gegensatz zu seiner Schwägerin Malchen, die seit jenen Spinnwebentagen die Frömmlichkeit und das Andenken beständig zu haben schien.

Das war deutlich — so deutlich, daß auch Malchen wissen konnte, daß die Spinnweben fernebleib. Ludwig dagegen konnte unbeschänkt wie vor und lachte durch erhöhte Munterkeit den unangenehmen Zwischenfall hergesen zu machen, wobei ihm das hübsche Mädchen seitlich beistand.

So wahr mir Gott helf!

Eine Damen-Geschichte aus dem Roman von Fritz Reibel.

Wie konnte es nur den geringsten Zweifel an der tiefen-lösen Ehrenhaftigkeit des Vaters geben, der ihn von jeder ein Vorbild gewesen war? Verstaumung war es, was die Leute dem Vater nachsagten, Verleumdung — von der Familie Sassenauer zu Au ausgeschrieben, daß sie wie ein heftiges Gift wirkte.

Die Spinnweben wuschen sich in in dem guten Glauben befinden, daß ihnen damals unrecht geschahen sei; Malchen war davon gewiß im Innersten überzeugt, daß hätte Georg heute abend an ihrem ganzen Auftreten gesehen, oder wäre es deshalb bereitwillig von dem Vater, daß sie den Vater heimlich vernachlässigen und das ganze Dorf gegen ihn aufwiegen? Was würde Georg dann gegeben haben, wenn es ihm gelungen wäre, dem schönen Malchen zu beweisen, daß sie sich im Irrtum befindet und daß das Recht auf seiner Seite war.

Wie würde es ihn mit Genehmigung erfüllen, wenn sie nachdringender ihm hätte helfen müssen? Dann würde er ihr die tiefsten Worte herangezogen und würde — nein, das konnte es nicht! In eine Verführung der beiden Familien war ja nie und nimmer zu denken und auch er war entschlossen, allem was Sassenauer hieß für sein ganzes Leben aus dem Wege zu räumen — aber mit Bewußtsein dem Mädchen, an das er ungeliebterweise so häufig denken mußte, eine bittere Kränkung zuzufügen — das könnte er nicht über das Herz bringen.

Das Zentrum und die Friedensfrage.

Berlin, 25. Juli. Die "Germania" berichtet: Der Reichsausschuss der Zentrumspartei, zu dessen Sitzung in Frankfurt am Main am 23. und 24. Juli auch sämtliche Mitglieder der Zentrumskolonnen des Reichstages, sowie die Mitglieder des Ausschusses des August- und Septemberkongresses, hat in zweitägiger Beratung die politischen Ereignisse der letzten Zeit eingehend besprochen.

Der Reichsausschuss der Zentrumspartei bekundete sich zu einem Frieden in der Verständigung und des Ausgleichs, der Deutschlands politische Sicherung und wirtschaftliche Weiterentwicklung gewährleistet.

Die Konferenz der Feinde.

Paris, 24. Juli. (Mitteilung der Agence Havas.) Ribot empfing den italienischen Minister des Reichern Sonnino. Als Vertreter Frankreichs nehmen an der Pariser Konferenz teil: Ribot, Poincaré, Loucheur, Jean Bourgeois, Thomas, Bonnat, Jules Cambon, General Foch und de Marguerite.

Paris, 25. Juli. (Agence Havas.) Vormittags fand im Ministerium des Reichern die erste Sitzung der Konferenz der Alliierten statt. Ribot eröffnete die Versammlung und begrüßte die Vertreter der Alliierten. Die Mitglieder der Konferenz beschloßen, über die Beratungen strengstes Stillschweigen zu bewahren.

Torpedoboote gegen Maximalisten.

Stockholm, 24. Juli. Das hiesige sozialistische Blatt "Politiken", das von dem Bolschewik gesteuert wird, publiziert im Einverständnis mit dem Arbeiterrat einen erlassenen Geheimbefehl der provisorischen Regierung vom 17. Juli 1917, wonach einige Torpedoboote sofort heimlich nach Petrograd zu senden sind, die Abreise anderer Kriegsschiffe mit bolschewikischer gesinnter Mannschaften von Kronstadt aber jedenfalls zu verhindern seien, nötigenfalls selbst durch Torpedierung mittels U-Boot.

Amliche Berichte der Gegner.

Frankfurter Heeresbericht vom 23. Juli, nachmittags. Die von heftigem Artilleriekampf begleitete deutsche Angriffe dauerten abends auf den Höhen bei Ercourt und auf der Casemates-Hochfläche an. Es gelang dem Feinde, nach äußerst heftigen Angriffsbemühungen in die erste französische Linie einzudringen.

Englischer Heeresbericht vom 23. Juli abends. Weitere Nachrichten über die von unseren Truppen heute morgen in aller Frühe südlich von Abion ausgeführte Unternehmung ergeben, daß sie in die feindlichen Stellungen auf einer Front von 600 Yards 300 Yards tief eindrangen. Abgesehen von

Kleine Kriegsnachrichten.

Amerika rüft. Die nordamerikanische Regierung ersucht den Kongress zur Genehmigung einer Ausgabe von weiteren fünf Millionen Dollar für Meer und Flotte.

Engländer und Franzosen in Rußland? Aus Petersburg wird berichtet, daß die Zahl der in Rußland befindlichen englischen Truppen dreißigtausend überschreite.

Ein Kavallerie-Kontingent an der Front. Das russische Botschaftsbüro meldet: Nach feierlichem Gottesdienst in der Petersburger Kathedrale, dem drei amerikanische und italienische Korpskommandanten beiwohnten, ging das erste weibliche "Tobebataillon" zur Front ab.

Politische Uebersicht.

Nach langem Herzeleid, das ihn schon seit Monaten zu Bett zu legen gezwungen hat, ist der Mann gestorben, der über 20 Jahre lang die nationalistische Partei des Reichstages und des Reiches geführt hat — der Prophet des deutschen Imperialismus!

Familiennachrichten.

Du warst des Vaters Stolz, Der Mutter größte Freude. Tief erschüttert und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser heißgeliebter, sorgsamer Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der **Musketier Paul Gruttke** Infanterie-Regiment Nr. 22 (Keith), 10. Komp. am 1. Juli durch einen Rückenschuß im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod gefunden hat. Breslau, Adlerstr. 5, den 24. Juli 1917. Die tieftrauernden Eltern und Geschwister. Vater z. Zt. im Felde. Fern ist dein Grab, Tief unser Schmerz, Nun ruhe sanft, Du gutes Herz. Geliebt, beweint und unvergessen!

Lieblich Theater

Pünktlich 7 1/2 Uhr! Nur noch kurze Zeit! Das **Vagabundenmädel** Musik von **Jean Gilbert.** Kerzes Gastspiel **Fritz Langendorff.**

Bühne Schliebs, Neustadtstr. 13.

Umsonst an Wiederverkäufer sende über **Postkarten** Briefmarken, Kartenbriefe meine illustrierte Preisliste 254. **Herm. Lukowski, Kunstst. 4** Breslau 2, Brunnenstraße Nr. 4. **Setzt einander!**

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt - Inserate in der Volkswacht kosten die kleine Zeile **nur 20 Pfennige** **Bandsägen-Schneider** für automatische Trennbandsäge in dauernde und selbständige Stellung gesucht. **Breslauer Holzbearbeitungs- und Kistenfabrik** Holzstraße 33.

Stellmacher, Zimmerleute und 1 Bandsägen-schneider für dauernde Arbeit sofort gesucht. **Maschinenfabrik Deutsche Baubedarfs Gesellschaft,** Taubentzenstraße 185/187.

Zum sofortigen Eintritt **Rutscher und Arbeiter** für Tankanlage, Nachtweide an der Streblener Chaussee gesucht. **Deutsche Petroleum-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.,** Verkaufs-Abteilung Breslau.

Für dringenden Heresbedarf! **Schlosser, Dreher, Hobler, Fräser, Stemmer, Nieter, Kesselschmiede** sofort gesucht. **Zu melden schriftlich oder mündlich bei** **B. Schade, Breslau, Nikolaistr. 24.**

Große, kräftige Frauen, Nikolaivorkstadt - Pöpelwitz wohnend, können sich als **Fahrerinnen** melden Steinstraße 71/73. **Verwaltung der städtischen Straßenbahn.**

Weibliche und männliche Arbeitskräfte für Land- und Gartenarbeit werden eingestellt. **Städtische Friedhofsverwaltung** an der Oswitzer Straße.

Laufbursche Arbeiter-Frauen zum sofortigen Eintritt gesucht. **O. Heinemann Nachf. Gebr. Thierme,** Grullstraße 10.

Jean Jaurès Sein Leben und Wirken von M. Beer Preis 10 Pfg. **Buchhandlung Volkswacht** Graupenstrasse 7. **Lezer der Volkswacht** berichtigt in Euren Einläufen die Inseraten unserer Zeitung.

Der Goldbestand hat sich während des Krieges verdoppelt! Ohne Zwang, freiwillig sind die Goldmünzen im Lande im Betrage von mehr als einer Milliarde Mark der Reichsbank zugeströmt - rein freiwillig strömen jetzt die Millionen goldener Schmucksachen herbei. Die Freiwilligkeit der Abgabe ist unser Stolz - solche Gesinnung allein macht uns zu Hause der Opfer unserer Truppen draußen wert!

Goldankaufsstelle Annahmest. im Rathaus: Wochentags 10-12 Uhr, Sonn- und Feiertags 11-12 Uhr. **Salzheringe** werden ausgegeben vom 27. bis 31. Juli 1917 auf die Lebensmittelmarke Nr. 68 zum Preise von 69 Pfg. das halbe Pfund in den Geschäften der **Heringskleinhändler** u. zwar: **im Polizei-Revier Nr. 10** bei Unverrobt, Matthiasstr. 101 Land, 12 Michalske, Weisenburgerstr. 15 Nettlich, Vinzenzstr. 43 Brzuske, Traubitzerstr. 17 **im Polizei-Revier Nr. 27** bei Aberle, Matthiasstr. 159 Zimpe, 178 Kowalski, 184 Schneider, Hedwigstr. 23 Müller, Michaelisstr. 17 **Verein Breslauer Heringskleinhändler** Verteilungsstelle.

Trauerhüte Trauerschleier Trauerflöre in großer Auswahl empfiehlt **M. Tichauer** Reuschestraße Nr. 47/48, parterre und 1. Etage.

Deutsche Kranken- und Sterbe-Versicherungs-Anstalt a. G. zu Berlin versichert Staats- oder Privatbeamte, Rechtsanwälte, Geschäftsinhaber, Handwerksmeister, Handel- und Gewerbetreibende, Reisende, Agenten, Handelsangestellte, Handwerker, Frauen ohne Beruf usw. gegen die Folgen von Krankheit und gewährt freie ärztliche Behandlung und Medizin, sowie hohe Krankenunterstützung bis 52 Wochen und Sterbegeld. **Reine ärztliche Untersuchung bei der Aufnahme.** Eine Pflicht erfüllt jeder, der auf diese Weise Not und Sorgen in der Familie bei Erkrankung vorbeugt. **General-Vertretung:** **Eduard Wilkowsky** Breslau I, Am Rathaus 7, L. Vertreter überall gesucht.

Berichtungen u. Vereine **Konsum- u. Sparverein Vorwärts** für Breslau n. Umgegend. Montag, d. 30. Juli 1917, abends 8 Uhr, findet im Lokal Deutscher Arbeiter (H. Saal), Frankfurterstr. 117, für uml. Mitglieder, v. Pöpelwitz, eine **Versammlung** mit folgender Tagesordnung statt. 1. Vortrag über: Die Bedeutung der „Volkswacht“ für die Konsumvereine. Ref.: Gen. Wiersich. 2. Sonstige Angelegenheiten. **Freitag, d. 31. Juli 1917, abends 8 Uhr, im Lokal Deutscher Arbeiter im Bereich des Sager 11, Dittpf. Tagesordnung: Berichtung d. Mitglieder** **Beitrag d. Konsumvereins „Vorwärts“.**

Am 24. d. Mts. starb unser Freund und Kollege, der Tischler **Karl Leschek** im Alter von 53 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren **Die organisierten Tischler- u. Maschinenarbeiter der Linke-Hofmann-Werke** Abt. 6, Wagen- und Flugzeugbau. Beerdigung: Sonnabend, den 28. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle St. Nikolai, Cosel.

Schauspielhaus Operettenbühne. Telefon 2545. **„Das Fremdenzuhause“** Sonntag 7 1/2 Uhr. **„Die Fahrt ins Glück“** Montag 7 1/2 Uhr. **„Der fidele Bauer“** Samstag 7 1/2 Uhr.

Creus Strassburger (Ferial 5807) **Ab 1. August** täglich 7 1/2 Uhr: **Das große Programm:** Massen-Dressuren von Herrn und Frau Direktor Strassburger. Im Kriegslager Kräftesportakt von Herrn Walter und seinen Kameraden. Hohe Schule seitens v. Frau. Helene Fischer. **Amanda** die die Kl. Reiterin der Gegenwart. **Jumbo** der Wunder-Elefant. **Drachsch-Akt** Geschwister Straßburger. **Prinz-Rass-Monolith** Truppe aus Dentsch-Lago. **Luftakt** in der Zirkus-Kuppel. **„Der Kampf um's Pferd“** Reiterfamilie Häenny. **4 deutsche Spassmacher** Vieles andere mehr. **Alles neu für Breslau.** Allein-Vorverkauf Verkehrs-büro Barasch (Tel. 413) hat begonnen.

Viktoria-Theater. Nur wenige Tage „Filmzauber“ Anfang 8 Uhr. **Nur noch 5 Tage!!**

Der Tod Eine Begebenheit aus dem großen Kriege. **Erlebt, geschrieben, inszeniert u. gespielt von Feldgrauen.** Keine Zirkusspiele. Keine Pantomime. **Täglich abends 7 1/2 Uhr** **Sonntags 2 Aufführungen:** Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.

Dominikaner! Das brillante Familien-Programm der Leipziger Sängerknaben unter persönlicher Mitwirkung des Herrn Direktors Fritz Weber. **Bei Pflicht u. Liebe. Bei Schillers Gedicht!** **3 große Solisten.** **Vorzugskarten pünktig.** Militär frei.

Zugunsten der Kriegsfürsorge! **Zirkus Busch** Luisenplatz. Tel. 3024. Karten im Vorverkauf sind an der Zirkuskasse von 10-5 und ab 5 Uhr nachmittags und im Verkehrs-büro Barasch zu haben.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brieg Arbeiter-Konfektion. Bierbrauereien. Beiz- u. Kohlenhandlung. Hefe, Mägen, Pelzwaren. Kart., Wein- u. Wollwaren.	Höbel- u. Sarg-Magazin. Uhren und Schmuck. Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Breslau Janer	Neumarkt Bier-Brauerei. Ohlau Krensel, Karl, Ring Wasserkraftwaren, Damen- und Herren-Konfektion. Wasserkraftwaren, Damen- und Herren-Konfektion.	Zigarren und Zigaretten. Kosel Di-Lissa-Stabelwitz Arbeiter-Bekleid., Schuhwar. Brauer,	Lokale a. d. Oder Restaurateure. Gr.-Mochbern. Bäckerei und Konditorei. Kolonialw., Drogen, Fabrräd. Schnittwaren, Kolonialwaren.	Oswitz Restaurateure. Rosenthal. Kl.-Tschansch Bäckerei.
---	--	--	--	---	---

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. Juli.

Unglaubliches von der Gemüseversorgung.

Die Breslauer Stadtstelle für Gemüse und Obst sieht sich genötigt, der breitesten Öffentlichkeit folgendes zu unterbreiten, weil mit der Reichsstelle überhaupt nicht mehr auszukommen ist:

Die Reichsstelle der Reichsstelle für Gemüse und Obst scheint allmählich ihren Schwanz einziehen zu lassen. Ihre letzte Maßnahme läßt wenigstens darauf schließen. Als die Gemüse- not in Berlin unerträglich geworden war, schickte sich die Stadt- verwaltung mit der Reichsstelle in Verbindung. Zeitungs- nachrichten zufolge erklärte der Vorsitzende der Reichsstelle, Herr von Tilly, den Vertretern von Berlin, daß er bereits einen Plan fertig habe, wonach Groß-Berlin wöchentlich über 500 Waggons Gemüse erhalten würde. Die Ausführung scheint aber auf einige Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Nach einigen Tagen konnte man in den Zeitungen lesen, daß Herr von Tilly der Großhändlern in Berlin den Rat gegeben habe, sie möchten sich von dem Magistrat von Berlin Ausweise geben lassen, um als Aufkäufer für Frühgemüse ins Reich zu gehen. Er soll hinzugefügt haben, daß Frühgemüse in reichem Maße vorhanden sei. Die Sache scheint aber wieder nicht geklappt zu haben. Die Großhändler haben augenscheinlich erklärt, daß sie keine Möglichkeit sehen, Gemüse nach Berlin zu bringen, wenn der Erzeugern und Händlern nicht besondere Vorteile geboten werden. Diese Schlussfolgerung ist berechtigt, denn die in den Provinzen geltenden Höchstpreise sind nur etwas niedriger als die von Berlin. Sollte also Gemüse unter allen Umständen nach Berlin geschafft werden, so würde ein starkes Aufkommen zur Anwendung gelangen.

Da nun die offiziellen Vertreter von Berlin doch nicht mit die Höchstpreise übersteigern konnten, so blieb eben nur ein Ausweg. Sie hat nämlich mit einer bei ihr sonst nicht gewohnten Schnelligkeit Höchstpreise für Berlin genehmigt, die alles bis jetzt Dargestellte in den Schatten stellen. Ein Beispiel möge hierfür genügen.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes 'Erzeugerpreis für 1 Pfund 24 Pfg.', 'Großhandelspreis 29', 'Einzelhandelspreis 37'.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes 'Erzeugerpreis für 1 Pfund 50 Pfg.', 'Großhandelspreis 65', 'Einzelhandelspreis 80'.

Die Berliner Preise, die zunächst bis 31. Juli gelten, sind also mehr als doppelt so hoch als die für Breslau genehmigten. Was hierbei so außerordentlich unangenehm auffällt, ist, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst es nicht für nötig erachtet hat, von der beachtlichsten Erhöhung die Provinzialstellen zu verständigen. Bei der hiesigen Provinzial- stelle für Gemüse und Obst ist unseres Wissens von der Erhöhung bis Dienstag abends nichts bekannt gewesen. Die Preis- erhöhungen sind aber bereits in der Reichsgemüsezeitung unterm 22. Juli veröffentlicht worden. Daß man die Provinzialstelle nicht benachrichtigt hat, ist ja allerdings nicht zu verwundern, denn sonst wäre ja der Zweck dieser Maßnahme illusorisch ge- macht worden. Der Zweck ist der, durch diese unerhöhten Preise möglichst viel Gemüse nach Berlin zu ziehen. Diese Ab- sicht wird auf Kosten der größeren und größeren Städte in den Provinzen auch erweitert werden. Die unangeheure Schädigung, die dadurch der Bevölkerung dieser Städte zugefügt wird, scheint der Reichsstelle gleichgültig zu sein, denn daß sie die Folgen ihrer Handlungsweise nicht über- schaut, ist nicht gut anzunehmen. Für Breslau wird diese, man kann ruhig sagen, ganz unbegründete und mit dem all- gemeinen Interesse unvereinbare Handlungsweise folgendes be- deuten:

Entweder wird Breslau noch weniger Gemüse als bisher haben, oder die Preise werden ent- sprechend herausgehoben werden müssen, um we- nigstens noch einige Zufuhren für Breslau zu erhalten. Be- sonders bedauerlich ist, daß die Aktion, welche die Stadtstelle für Gemüse und Obst eingeleitet hat, und welche auf eine hohe Verärgerung der Zufuhren an Gemüse mit größter Be- stimmtheit rechnen ließ, dadurch voraussichtlich zunächst gemacht

werden ist. Wenn also die Bevölkerung Breslaus in den näch- sten Tagen noch weniger Gemüse als bisher zu kaufen erhält, aber bei späteren Zufuhren höhere Preise anlegen muß, so darf sie hierfür nicht den Magistrat verantwortlich machen. Der Dank dafür gebührt allein der Handlungs- weise der Reichsstelle für Gemüse und Obst. Der Magistrat hat sich veranlaßt gesehen, gegen das Ver- halten der Reichsstelle telegraphisch Beschwerde einzulegen, so- wohl bei dem Herrn Reichskanzler als auch bei dem Herrn Reichs- landwirtschaftlichen Ausschuss für die Ernährungswesen, unter besonderem Hinweis darauf, daß die von der Reichsstelle ge- genehmigten Berliner Höchstpreise, welche auf den von der Reichsstelle festgesetzten Erzeugerhöchstpreisen basieren, für die weitaus bemittelte Bevölkerung Breslaus als ruinös bezeichnet werden müssen.

Soweit der Magistrat. Wir erwarten, daß sich der Magistrat nunmehr an die Militärbehörden um ein Ausfuhrverbot für Gemüse aus dem Umkreise von Breslau wendet, wie er dies am Sonntag bereits in der Versammlung der Gemüsezüchter ankündigte. Breslau ist selbst in größter Not, und unsere Verfor- gung muß zunächst sichergestellt werden. Es geht auch nicht an, daß wir hier Wucherpreise für Gemüse zahlen sollen, nur weil Herr von Tilly das nötige Organi- sationstalent mangelt, um das vorhandene Gemüse gleichmäßig zu verteilen.

Zum Obst- und Gemüsejammer.

Der Deutsche Städtetag hat bei den 42 deutschen Städten über 100 900 Einwohner (ohne Groß-Berlin) eine Umfrage darüber veranstaltet, ob und in welchem Grade während der letzten Woche ein Mangel an Obst und Gemüse ge- herrscht hat und ob die Zufuhr von außen jetzt befristet ist.

Wie die „Freie Blg.“ erfährt, sind darauf bisher 39 An- worten eingegangen, welche mit verschwindenden Ausnahmen feststellen, daß die Versorgung mit Obst und Gemüse in den befragten Städten und insbesondere die Zufuhr von außen her während der letzten Woche eine durchaus unzu- reichende gewesen war und noch jetzt ist. Das gilt insbe- sondere vonachen, Altona, Augsburg, Bamern, Breslau, Cassel, Chemnitz, Köln, Dresden, Dortmund, Düsseldorf, Eberfeld, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M., Halle, Ham- burg, Hannover, Karlsruhe, Kiel, Königsberg, Leipzig, Magde- burg, Mannheim i. C., Plauen, Posen und Wiesbaden. Ueber Ostpreußen berichtet außerdem Bochum, Braunschweig, Danzig, Dortmund, Duisburg, Mühlheim (Ruhr), Stuttgart. Mehrere Städte beschwerten sich darüber, daß die Versorgung durch die Reichsstelle nicht wirksam sei; eine mit dem Zufuß, daß schriftliche und mündliche Vorstellungen nicht zum Ziele geführt hätten. Sehr lebhaft be- schwerde wird über die noch immer bestehenden Ausfuhr- verbote und Ausfuhrbeschränkungen ganzer Landesteile geführt. Von mehreren Seiten wird beklagt, daß Zulandswaren wegen unerhöhter Preistreibe- reien in den Erzeugungsgeländen auch zu Höchstpreisen nicht zu erlangen sei. Eine Anzahl von Städten legt ihren Ratstand dem Vorgehen der Aufkäufer anderer Städte zur Last.

Angeichts dieses Ergebnisses hat der Vorstand des Deutschen Städtetages an den Präsidenten des Kriegsernäh- rungsamts die Bitte gerichtet, möglichst bald die Maßregeln ins Werk zu setzen, über welche Eggelen von Batocki mit dem Nahrungsmittelausschuß des Städtetages bereits in dessen letzter Sitzung einig geworden war und welche neben der Beseitigung aller inneren Verkehrsbeschränkungen darauf hinausgehen, daß die Vorräte an Obst und Gemüse in den wichtigsten Erzeugungsgeländen von der Reichsstelle kräftiger als bisher erfasst werden. Daneben bittet der Vorstand, die Erfüllung der von den Städten abge- schlossenen Lieferungsverträge mit allen der öffentlichen Gewalt zustehenden Mitteln, auch durch Strafordnung sicher- zustellen.

Wehrunterstützung für den Sohn der Kriegserwitte.

Beim Tode von Kriegsteilnehmern erleiden die Wittwen nicht selten dadurch einen Ausfall an ihren Einkünften, daß die Hinterbliebenenrenten niedriger sind als die bis dahin be- zogenen Familienunterstützungen. Bisher konnte dieser Ver- schlechterung der Lage der Hinterbliebenen nur im Falle der Be- dürftigkeit durch besondere Unterstützung im Wege der Kriegs- wohnfahrtspflege entgegengewirkt werden. Familienunter- stützung konnte dagegen neben der Hinterbliebenenrente niemals gewährt werden. Nunmehr hat sich die Reichsfinanz- verwaltung in Anbetracht der herrschenden ungewöhnlichen Teuerung damit einverstanden erklärt, daß Kriegserwitwen neben der Hinterbliebenenrente Familienunterstützung für einen noch im Felde stehenden Sohn erhalten können, wenn der Sohn die Mutter bereits vor seinem Eintritt in den Heeresdienst unterstützt hat, und wenn diese durch den Fortfall der Unterstützung des Sohnes nach seiner Einziehung in eine Kollage geraten ist. Der Reichs- kanzler (Reichsamt des Innern) hat die Bundesregierungen von der neuen Regelung, die die wirtschaftlichen Verhältnisse einer größeren Anzahl von Kriegserwitwen fühlbar verbessern wird, verständigt.

Von der Kohlenversorgung.

Der Reichsanzeiger vom 24. Juli bringt zwei, mit der Veröffentlichung sofort in Kraft getretene Bekanntmachungen des Reichskommissars für die Kohlenverteilung. Die Unterverteilung erfolgt durch die Vorkände der Kommunalverbände und Gemeinden. Vom 1. November 1917 ab sind die Händler, welche Brennstoffe in dem Be- zirk eines Kommunalverbandes oder einer Gemeinde einführen, oder von einem Erzeuger innerhalb des Bezirks beziehen, auf Verlangen des Vorstandes des Kommunalverbandes bzw. der Gemeinde verpflichtet, die bei ihnen Lagernden und für sie ein- gehenden Brennstoffe zur Verfügung des Vorstandes zu halten, an von ihm bestimmte Personen oder Stellen zu überlassen und zur Uebergabe erforderliche Handlungen vorzu- nehmen. Weiter ist vom 1. November ab auch der Ver- braucher verpflichtet, Brennstoffe anderen Ver- brauchern zu überlassen bzw. zur Verfügung der Gemeinde zu halten, wenn er solche über die festgesetzte Meng- hinaus besitzt.

Familienunterstützung unehelicher Kinder.

Uneheliche Kinder von Kriegsteilnehmern haben be- kanntlich Anspruch auf Familienunterstützung, wenn die Unter- haltspflicht des zum Kriegsdienst eingezogenen Vaters fest- gestellt ist. Bisher war zweifelhaft, ob dieser Anspruch auch dann geltend gemacht werden könnte, wenn sich der Vater durch eine vom Vormundschaftsgericht genehmigte Abfindung (§ 174, 4 B. G. B.) von der laufenden Unterhaltspflicht befreit hatte. Nunmehr hat sich der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) damit einverstanden erklärt, daß den unehelichen Kindern Familienunterstützung auch in solchen Fällen gewährt werden kann, sofern nach Lage der Verhältnisse die Bedürftig- keit anzuerkennen ist.

Vorstellung für Hilfsarbeiter.

Am nächsten Sonntag wird im Schauspielhaus die be- liebte Oper „Der Soldat der Marie“ für die Kriegsbeschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen gegeben. Billet- ausgabe Sonnabends von 3 bis 6 Uhr an der Theaterkasse.

* Ausstellung von Papierrollen. Die Textilgruppe der Breslauer Messe-Gesellschaft veranstaltet in der zweiten Hälfte des September in Breslau eine Ausstellung von Papier- gepinnften, Papiergarnen, Papiergeweben, Papierstoffen und konfektionierten Erzeugnissen aller Art, bei denen Papier- gewebe irgendwelcher Verwendung finden. Die Ausstellung wird ungemein reichhaltig werden und viel Neues und Be- merkenswertes bringen.

* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe haben im hiesigen Artilleriebepot die Arbeiterinnen Frau Anna Schwelisch, Frau Schwertner, Fr. Pauline Köppler, Fr. Selma Eitel, Frau Auguste Müde erhalten.

Aus aller Welt.

Der Vater.

Es war eine Weile nach der furchterlichen Schlacht von Reuville, da kam ein alter, weißbärtiger Mann in einer Lazarett nicht hinter der Front. Aus Erlangen war er herbeigekommen, und es mag dem in seinem abgegraben „guten Rod“ und mit den fältigen zerarbeiteten Händen küm- merlich aussehenden Handwerksmeister oder was er sonst war, recht fauer geworden sein, die Kosten und die Erlaubnis zu der weiten Fahrt aufzubringen. Nun stand er vor unserem strahlendglänzenden, eleganten Inspektor und verhandelte mit leiser schauer Stimme mit ihm. Er sprach immer nur wenige, tonlose Worte und sein wachsgelbes Antlitz mit den kummer- vollen, in unsagbarem Schmerz erstarrten Augen und dem dünnen breiten Bartstrahlen bot einen wehen Gegenstand zu der kraftvollen Erscheinung des Offiziersstellver- treters. Sein Sohn läge hier in dem La- zarett, sein einziger, so habe man ihm geschrieben, läge er und nannte seinen Namen. Ja, ja, der läge hier, be- rühmte der Inspektor, und er dampfte seine kräftige Stimme etwas; es war, als ging ein Fröcklein auf ihn über. Das sei doch der mit dem Rückenmark, fragte er dann den Schreiber am Aufnahmestuhl. Ja, dem ginge es den Um- ständen nach ganz gut; vielleicht könne er am Leben bleiben. Vielleicht! Aber er sei halt eben gekümmert am ganzen Körper. Unter Umständen könne er noch einige Jahre zu leben haben. Der Inspektor war verlegen, als er das sagte, aber der Alte hörte anscheinend gar nicht auf ihn. Ob der Herr In- spektor wisse, fragte er dann, wie das mit so einem Leichen- transport zu richten sei, und wie hoch die Kosten wohl kämen. Und sein Kopf sank etwas auf die Brust, während seine leeren trostlosen Augen den Boden suchten...

11 „Bräute“ — ein Rekord im Heiratschwindel.

Fortgesetzte raffinierte Heiratschwindelereien führten den 44-jährigen Kaufmann Jürgen Aboltsch an Haberdasleben vor die Strafkammer am Landgericht Frankfurt a. M. Der Angeklagte hat seit 1913, nachdem er eben erst eine Zuchthaus- strafe von vier Jahren und einem Monat wegen gleicher Ver- brechen verbüßt hatte, ausschließlich von Heiratschwindelereien gelebt. Unter wechselnden falschen Namen zog er durch die deutschen Großstädte und brachlagte die heiratslustigen Damen- welt. Als Mittel zum Zweck diente die Heirats- annonce, in der er sich, nach berühmtem Muster, als „Witwer mit einem Kind“ ausgab. Das klana

sehr vertrauenswürdig und brachte glänzenden Erfolg. In siebzehn Städten, von denen einzelne von ihm wiederholt aufgesucht wurden, und gingen nicht weniger als 44 Mädchen und Witwen, die sich nach Hymens Fesseln sehnten, ins Reb. A. nahm ihnen je nach ihrem Ver- mögen Beträge von 50 Mark bis 2000 Mark ab. Reichens waren es Mädchen, die auf diese Weise ihre Er- sparnisse los wurden. Sobald der Herr Bräutigam das Geld in den Fingern hatte, verschwand er auf Rimmerwiedersehen. Eine Witwe „Kistete“ ihm 4000 Mark Kriegsanleihe und die goldene Uhr ihres im Felde gefallenen Mannes. Er verpfändete die Kriegsanleihe sofort für etwas über 2000 Mark und war dann wenigstens so ehrlich, der Ver- trogenen den Pfandschein zu überreichen. Insgesamt haben die „Bräute“ 23500 Mark für ihn zu sammengesteuert, so daß er ein „Cinkommen“ von etwa 6000 Mark im Jahre hatte. Als der Gauner im Februar d. J. in der Kaiserstraße in Frankfurt festgenommen wurde, suchte er sich durch eine Täuschung aus der Schlinge zu ziehen, indem er sich dem betreffenden Kriminalbeamten gegenüber Bernhard Ehlers nannte und den Unschuldigen spielte. Der Beamte ließ sich aber nicht beirren, den er er- kannte den Vielbegehrten an Photographien wieder, die er von ihm gesehen hatte, so daß ein weiteres Leugnen nutz- los war.

Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust. Bei der Strafverteilung zog der Gerichtshof in Rücksicht, daß der An- geklagte inzwischen an einem Lungenleiden erkrankt ist, sonst würde auf eine weitaus höhere Strafe erkannt worden sein.

Drei Monate Gefängnis wegen Preiswuchers. Der Bäckermeister Josef Steuten wurde vom Schöffengericht in Krefeld zu drei Monaten Gefängnis und 3100 Mark Geldstrafe wegen Preiswuchers verurteilt. Er hatte nämlich Mehl bis 2,80 Mark das Pfund verkauft und dadurch einen Gewinn von 2000 bis 3000 Mark erzielt.

So ist es recht! Der Landwirt Steinfeld in Welter- wehe bei Neukirchen war vom Schöffengericht in Helsen wegen Verheimlichung von etwa 70 Rentner Getreide zu einer Geld- strafe von 50 Mark verurteilt worden. Auf Berufung des Staatsanwalts änderte, nach dem „Hann. Cour.“, die Straf- kammer das schöffengerichtliche Urteil in eine Geldstrafe von 1000 Mark um. In der Urteilsbegründung wurde aus- geführt, daß derartige Verheimlichungen auch mit einer entsprechenden Strafe belegt werden müssen.

Die dreifig Schönheiten des Weibes. Die alten Griechen waren bekanntlich die ersten vollendeten Kenner der physischen Schönheiten des Weibes; die vollkommenste Schönheit ver- götterten sie im Bilde der Aphrodite. Allüberall waren ihre Altäre errichtet, und immer mehr der Künstler saßen bezau- bernde Bilder von ihr. Eine Aphrodite zu schaffen war der Lebensinhalt eines Pygmalion, Zeusis, Scopas, Praxiteles, Phidias, Polycleto, Lysippos und anderer großer Künstler, die unaufhörlich Studien machten an den Linien, Verhältnissen und Beziehungen des menschlichen Körpers. Dem Zeusis diente die Schönheit einer Helena zum Vorbild, und Scalliger hat an ihrem Bilde dreifig Schönheiten, besser noch gesagt, zehnmal je drei Schönheiten festgelegt, die noch heute als Vorbild für ideale Schönheit gelten, aber sich freilich selten bei ein- und derselben Person zugleich vereinigt finden. Es sind dies: drei weiße Dinge: die Haut, die Zähne, die Hände; drei schwarze Dinge: die Augen, die Wimpern, die Augenbrauen; drei rote Dinge: die Lippen, die Wangen, die Nägel; drei lange Dinge: die Haare, die Taille, die Finger; drei kurze Dinge: die Ohren, die Zähne, die Füße; drei schmale Dinge: der Mund, der Gürtel, die Fußgelenke; drei breite Dinge: das Beden, die Brust, der Busen; drei bide Dinge: die Arme, die Schenkel, die Waden; drei mittelstarke Dinge: die einzelne Brust, die Nase, der Kopf; drei dünne Dinge: die Finger, das Handgelenk, das Fußgelenk.

Dörrgemüse und Sauerkraut.

Schon sehr wir manche Obrigkeiten zum Dörren der Gemüse leiteten. Zwar fragen wir sie lieber jetzt; Doch wird dadurch ihr Zweck verfehlt.

„Denn nur in Form von Bleckkonserven bekommen sie den Regenwurm im nächsten Winter oder wann“, bemerkt der Herr Bezirksamtman.

„Man darf nicht nach dem Nächststen greifen. Der Blick muß in die Zukunft schweifen. Organisation: das ist, Wenn man die Gegenwart vergißt.“

— Ach ja, da denken wir denn freilich an jenes Sauerkraut von neulich. Das man dem Publikum verleiht. Es ist ein Sauerkraut zum Glimmel.

